

Im Zuge der Rationalisierung in unserer Branche hat man mannigfaltige Methoden entwickelt, um die zeitraubenden Arbeiten — wie gerade das Auslassen — schneller und genauer durchführen zu können. Verschiedene Methoden werden dazu angewandt, die alle zum guten Erfolg führen. Leider haben aber auch viele Methoden den Fehler, dass sie auf den ersten Blick recht umständlich wirken. Der Lernende wird mit Nahtverlust-Berechnungen strapaziert, er soll die Dehnung errechnen, und oft stolpert er dann noch über das Errechnen der Verhältnisteile. Den Systemen ist eine grosse Genauigkeit eigen, sie haben aber auch einen Nachteil, dass sie denen, die seltener Auslassarbeiten ausführen, die Berechnungen zu sehr komplizieren und sie daher lieber zu ihrer alten Methode „Gefühl, Augenmass und eine gute Näherin“ greifen; deren sind nicht wenige! Die Berechnung setzt ein gewisses Mass an mathematischen Kenntnissen voraus, aber doch nicht so viele, dass nur einem kleinen Häuflein das „Sesam öffne dich“ bekannt ist. Wer täglich Auslass-Berechnungen durchführt, dem treten keine Schwierigkeiten entgegen, aber wer nur hin und wieder dazu greift, dem ist oft die Zeit leid, sich mit dem ganzen Rechenkomplex zu befassen.

Viele Menschen haben eine Scheu vor Rechnungen und Statistiken, also vor Zahlen schlechthin. Es soll der Sinn dieser Folge sein, dass einem noch breiteren Kreise der Schlüssel zum korrekteren Berechnen gegeben wird. Das Grundprinzip der Auslassberechnung ist wohl immer gleich, doch soll hier auf einfacherem Wege zum Ziel gelangt werden. Gesagt werden soll noch, dass wohl kein Kollege umhin kann, sich den modernen rechnerischen Methoden zu verschliessen. Es ist nicht mehr nur allein mit der handwerklichen Gestaltung des Fellmaterials getan, denn dazu schreitet die Zeit zu schnell vorwärts, und es werden ja auch mehr und mehr Auslassarbeiten in der Mode gefordert.

Wer sich vielleicht später mit dem Rechenstab vertraut macht (wird in einer der nächsten Folgen beschrieben), wird erken-

nen, dass die Berechnung auf ein Minimum an Zeit reduziert werden kann.

Wie zeitraubend ist es doch für eine Näherin, wenn man ihr die Masse (Länge und Breiten) des Streifens gibt und sie immer kontrollieren, ab- und zugeben muss, um den Streifen in die gewünschte Form zu

bekommen. Gewiss gibt es viele Näherinnen, die es hier zu einer enormen Fertigkeit bringen, aber der Kürschner vergibt sich den Grossteil seiner Verantwortung. Er hat es in der Hand, durch exakte Berechnungen die Arbeit der Näherin zu vereinfachen und dadurch zu rationalisieren. Er kann mit Sicherheit vorausbestimmen, dass der Streifen so wird, wie er gewünscht wurde. Dass er nicht immer das bekannte, unguete Gefühl während des Nähens zu haben braucht: Wie kommt der Streifen raus! Dazu kommt noch, dass er immer die Arbeit des Nähens überwachen muss. Vielfach wird heute aus Mangel an genügend Arbeitskräften Auslassarbeit zum Nähen ausser Haus gegeben, da zwingt dann dieser Umstand, die Felle genau zu berechnen. Da wir es bei den Fellen mit einem Naturprodukt zu tun haben, so können natürlich die Berechnungen nicht bis ins kleinste Detail exakt genau sein, denn die Beschaffenheit des Leders — die Stärke, die Geschmeidigkeit — spielen eine Rolle beim Nahtverlust und bei der Dehnung. Stärke und Nahtverlust müssen immer beachtet werden. Diese machen den ganzen Arbeitsprozess schwierig, wenn man den Nahtverlust berechnen will. Gewiss ist das möglich, aber da ja bei einem Mantel z. B. die beiden Faktoren: Kein gleichmässiges Fellmaterial (Leder) und verschiedene Näherinnen, zu beachten sind, so müsste man, wollte man genau sein, für jedes Fell und für jede Näherin einen separaten Nahtverlust berechnen. Das ist absurd und wird so wohl in keiner Werkstatt geschehen. Hingegen wird man sich bei dem Nahtverlust überall auf Erfahrungswerte stützen. Diese Werte liegen bei dem zum Auslassen üblichen Material zwischen

10% und 30% Nahtverlust.

Man wird das Sortiment prüfen und kann den Nahtverlust bestimmen. Als ungefährer Anhaltspunkt für diese Spanne von 10% und 30% sollen ein dünnes Hermelfell (10 %) und ein dickes Waschbärfell (30% bis 35%) dienen. Zur Orientierung gibt die Tabelle Vergleiche. Verschiedene Erfahrungswerte sind in dieser Folge in Tabel-

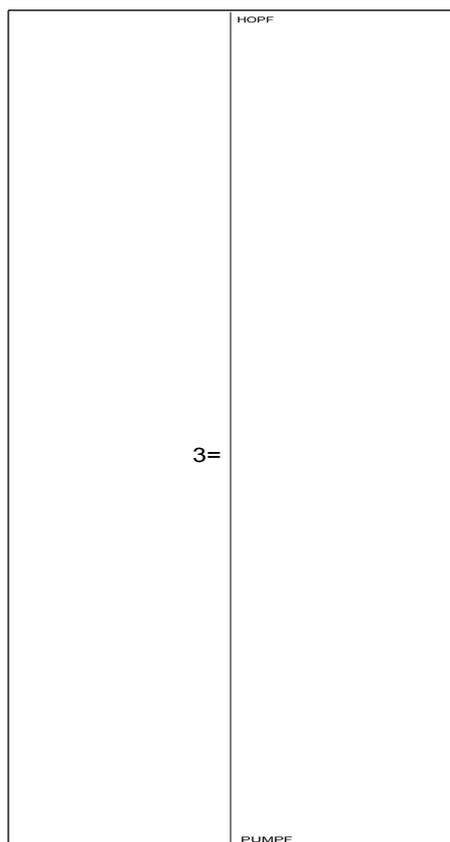


ABB. 1